

ISLAMWISSENSCHAFTEN

Von Luther zu Rückert

DER KORAN IN DEUTSCHLAND:
EIN WEITER WEG VON DER POLEMIK ZUR POETISCHEN ÜBERSETZUNG.

VON
HARTMUT BOBZIN

Koranübersetzungen in europäische Sprachen gehören in den Zusammenhang der theologischen Auseinandersetzung des Christentums mit dem Islam. Schon aus dem reichen Schrifttum der byzantinischen Islampolemik sind Koranzitate nachweisbar, die auf die Existenz einer frühen

griechischen Koranübersetzung schließen lassen, die als Ganzes aber nicht erhalten ist.

Die ältesten Koranübersetzungen in europäische Sprachen

Die erste Koranübersetzung, die vollständig erhalten ist, entstand im Kontext des Ersten Kreuzzuges. Während einer Visitationsreise nach Spanien beauftragte Abt Petrus Venerabilis von Cluny (1092–1156) den englischen Gelehrten Robert von Ketton (genaue Lebensdaten unbekannt), der vor allem an arabischer Mathematik interessiert war und die Algebra des berühmten Mathematikers al-Chwarezmi (9. Jh.) ins Lateinische übersetzt hatte, den Koran zu übersetzen (1142/1143). Roberts Übersetzung ist nicht sehr genau, versucht jedoch den Koran in einem elaborierten lateinischen Stil zu übertragen. Forschungen der letzten Zeit konnten zeigen, dass Robert in seiner Textauffassung stärker als bislang angenommen islamischen Auslegungstraditionen verpflichtet ist. Trotz offenkundiger Mängel hatte Roberts Übersetzung jedoch eine bemerkenswerte Wirkungsgeschichte, welche diejenige einer zweiten, zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Toledo entstandenen wörtlicheren und genaueren Übersetzung in den Schatten stellte.

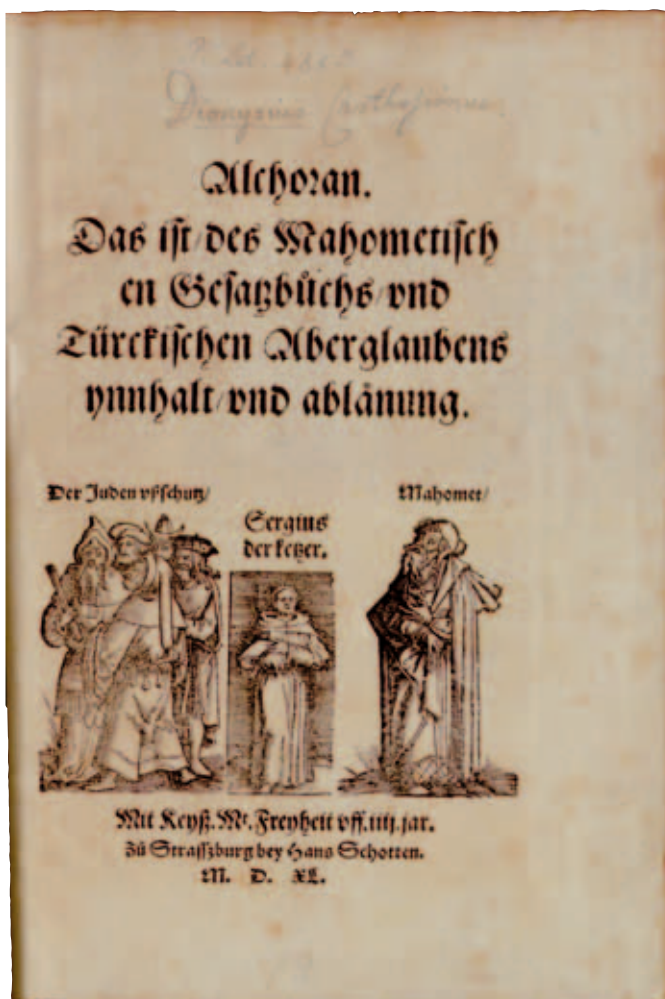
1540 erschien in der Offizin des bekannten Straßburger Druckers Johann Schott (1477–1548) ein Buch mit dem Titel: „Alchoran. Das ist des Mahometischen Gesatzbuchs und Türckischen Aberglaubens ynnhalt und ablänung“. Meines Wissens fin-

den sich hierin erstmals Koranverse in deutscher Sprache. Das Werk, dessen deutscher Übersetzer nicht bekannt ist, beruht auf der lateinischen Schrift *Contra Alchoranum et sectam Machometicam libri quinque* („Fünf Bücher gegen den Koran und die mohammedanische Sekte“; gedruckt Köln 1533) des flämischen Karthäusermönches Dionysius Rijkel (oder Ryckel; genannt auch Dionysius van Leeuwen; 1402–1471). Dionysius schrieb dieses Werk um 1454 – also im Jahr nach der osmanischen Eroberung Konstantinopels – auf Bitten von Nikolaus von Kues (1401–1464), der etwa zur gleichen Zeit seine bedeutende „Durchsicht des Korans“ (*Cribratio Alchorani*) verfasste. Für ihre Kenntnis des Korans mussten sich sowohl Dionysius wie auch Nikolaus von Kues, die beide kein Arabisch konnten, vor allem auf die oben genannte Koranübersetzung des Robert von Ketton stützen. Daneben benutzten sie eine polemische Schrift des Dominikaners Ric(c)oldo da Montecroce (ca. 1243–1320), der lange Jahre als Missionar im Orient verbracht hatte. Ricoldo hatte ursprünglich die Absicht, den Koran vollständig zu übersetzen, beschränkte sich dann aber auf die Übersetzung einzelner als wichtig erachteter Verse, die er in sein Werk „Gegen das Gesetz der Sarazenen“ (*Contra legem Saracenorum*) einarbeitete, das erstmals 1500 in Sevilla erschien.

Korandrucke zur Zeit der Reformation

Roberts Übersetzung wurde genau 400 Jahre später in Basel auf Veranlassung des Zürcher Reformators

Titelblatt der deutschen Ausgabe von Dionysius Rijkels Schrift/Contra Alcoranum/.



Theodor Bibliander, der kurz zuvor ein „Türkenbüchlein“ veröffentlicht hatte, von dem bekannten Basler Drucker Johannes Oporinus gedruckt. Da Oporinus jedoch die Zensurbestimmungen der Stadt ignorierte, kam es zu einem Konflikt mit dem Rat der Stadt, der letztlich durch ein Schreiben Martin Luthers zugunsten des Korans entschieden werden konnte. Luther empfahl den Druck des Korans aber vor allem deshalb, weil „man dem Mahmet oder Turcken nichts verdrieslichers thun ... kan (mehr denn mit allen waffen), denn das man yhren alcoran bey den christen an den tag bringe.“ Luther ging es also darum, angesichts der drohenden Gefahr einer türkischen Okkupation des Reiches den Pfarrern für ihre Predigt den Koran an die Hand zu geben, damit diese aus ihm die sich für den christlichen Glauben ergebende Gefahr klarer erkennen könnten. So konnte der Koran, zusammen mit anderen theologischen und historischen Schriften, 1543 erscheinen. Wie erfolgreich dieser Foliant war, ist daraus zu entnehmen, dass schon sieben Jahre später eine neue, erweiterte Auflage erschien. Luther selber hatte übrigens 1542 eine gekürzte Fassung des oben genannten Traktats von Ricoldo in deutscher Sprache bei seinem Verleger Hans Lufft in Wittenberg veröffentlicht: „Verlegung [d. h. Widerlegung] des Alcoran“. Als Argument gegen die Wahrheit des Korans führt Luther interessanterweise die schon von Ricoldo kritisierte poetische Redeweise der Schrift an: „Es schickt sich nicht, wenn einer predigen, lehren oder vor Gericht reden sollte, daß er daher käme mit Reimen gefaßt, als wollte er ein Lied singen oder Lotterbüßisch spielen“. Aus diesem Traktat ergibt sich jedenfalls, dass Luther nicht nur Bibelübersetzer war, sondern auch aus dem Koran übersetzt hat, wenngleich nicht aus dem arabischen Original, sondern dem Lateinischen!

An der Herausgabe einer Koranübersetzung arbeitete zur damaligen Zeit offensichtlich auch der aus Nellingen (bei Ulm) stammende Gelehrte und Diplomat Johann Albrecht von Widmanstetter (1506–1557). Gleichzeitig mit dem Basler Koran erschien nämlich in Nürnberg eine „Theologie Mohameds“ (*Theologia Mahometis*), der außerdem ein auf der Übersetzung Robert von Kettons beruhendes „Kompendium“ des Korans angehängt war: Dessen offensichtliche Vorlage befindet sich in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden, wie Thomas E. Burman kürzlich herausgefunden hat. Dieses „Kompendium“ hat Widmanstetter mit antiislamischen Anmerkungen versehen. Ob er selber aber auch an einer eigenen Koranübersetzung arbeitete, muss bislang offenbleiben.

Die erste volkssprachliche Übersetzung

1547 erschien in Venedig in der Offizin von Andrea Arrivabene eine italienische Übersetzung auf der Basis der Basler Koran Ausgabe. Sie enthält interessanterweise auch Anmerkungen Widmanstetters aus dessen eben erwähnter Nürnberger Veröffentlichung. Diese erste Übersetzung in eine europäische Volkssprache wurde nun zur Vorlage der ersten deutschen Übersetzung, und zwar auf höchst bemerkenswerte Weise: Von 1577 bis 1581 reiste der aus Haigerloch (Württemberg) stammende Theologe Salomon Schweigger (1554–1622) nach Konstantinopel, und zwar als lutherischer Prediger im Gefolge der Gesandtschaft von Joachim von Sinzendorf und Gogitsch. In der Türkei stieß Schweigger auf den italienischen Koran, der offenbar unter dort lebenden Christen eine gewisse Verbreitung besaß. Schweigger übersetzte ihn aus dem Italienischen,



veröffentlichte ihn aber erst lange nach seiner Rückkehr in Nürnberg (1616; 2. Auflage 1623), wo er seit 1605 als Pfarrer an der Frauenkirche wirkte. Erstaunlich ist die Tatsache, dass Schweigger bei seiner Übersetzung nicht auf den lateinischen Text zurückgriff. Mit dieser deutschen Ausgabe, die ohne Namensnennung des Übersetzers und in erweiterter und aktualisierter Form noch zwei weitere Auflagen erlebte (1659; 1664), ist die Wirkungsgeschichte des lateinischen Korans von Robert von Ketton aber noch nicht beendet. 1641 erschien eine niederländische Übersetzung, auf deren Titelblatt der Übersetzer als „Salomon Swigger“ erscheint. Vielleicht wurde diese Ausgabe von Antitrinitariern in Holland veranlasst.

Titelblatt von Luthers deutscher Bearbeitung von Ricoldo da Montecroces Korantraktat.

Nach Schweigger kamen im folgenden Jahrhundert drei weitere deutsche Übersetzungen auf den Markt, die jedoch auf anderen europäischen Übersetzungen beruhten. Ein ansonsten nicht bekannter Johann Lange, „Kandidat der Medizin in Hamburg“, brachte eine niederländische Übersetzung – die ihrerseits auf einer französischen Vorlage beruhte – ins Deutsche. Diese fügte der bekannte Romanschriftsteller und Polyhistor Eberhard Werner Happel (1647–1690) in seinen „Thesaurus Exoticorum, oder: eine mit ausländischen Raritäten und Geschichten wohlversehene Schatzkammer“ (Hamburg 1688) ein, unter der Überschrift: „Vollständiges Türkisches Gesetzbuch, Oder des Ertz-betrigers Mahomets Alkoran“. Wertvoller und zuverlässiger als Langes Werk ist die Arbeit des Nürnberger Pfar-

ers David Nerreter (1649–1726), eines Mitglieds des „Pegnesischen Blumenordens“. Nach dem Vorbild des englischen Gelehrten Alexander Ross (1590–1654) verfasste Nerreter eine Art Trilogie zum Thema Judentum, Christentum und Islam. In dem Teil, der dem Islam gewidmet ist – „Neu-eröffnete mahometanische Moschea“ (Nürnberg 1703) – bietet Nerreter eine vollständige Übersetzung des Korans. Sie beruht auf der vortrefflichen lateinischen Übersetzung des italienischen Paters Ludovico Marracci (1612–1700), der in seinem Band zugleich den arabischen Text des Korans, ausführliche, auf arabischen Kommentaren beruhende Anmerkungen sowie eine Widerlegung des Korans bot. Dass sich Nerreters Ausgabe nicht durchsetzen konnte, lag in erster Linie an ihrem Umfang und Preis.

Die dritte in diesem Zusammenhang zu nennende Übersetzung stammt von dem in Leipzig wirkenden Sprachmeister des Englischen Theodor Arnold (1683–1771). Seine Arbeit – „Der Koran, oder insgesamt so genannte Alcoran des Mohammeds“ (Lemgo 1746) – basiert auf der hervorragenden und noch heute geschätzten englischen Übersetzung von George Sale (1696–1736), die 1734 in London erschien. Sale arbeitete für die „Society for promoting Christian Knowledge“ und konnte sich bei seiner Arbeit auch auf arabische Mitarbeiter stützen. Der Übersetzung ist ein langer „Preliminary Discourse“ vorangestellt, der eine nüchterne, von Polemik freie umfassende Einleitung in den Koran, seine Vorgeschichte in religionsgeschichtlicher Hinsicht sowie eine Einführung in die Grundlagen des islamischen Glaubens bietet. Arnolds Übersetzung ist sehr zuverlässig. In den „Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis“ seines West-östlichen Divans zitiert Goethe im Kapitel „Mahomet“ Sure 2,1–7 nach Arnolds Übersetzung!

Die erste direkt aus dem Arabischen gefertigte Übersetzung stammt von dem schwäbischen Schulmann und Orientalisten David Friedrich Megerlin (1699–1778) und erschien 1772 in Frankfurt unter dem Titel: „Die türkische Bibel, oder des Korans allererste teutsche Uebersetzung“. Ein Rezensent der Frankfurter Gelehrten Anzeigen, in dem Katharina Mommsen Goethe erkennt, der sich 1771/72 intensiv mit dem Koran beschäftigte, nennt Megerlins Koran „eine elende Produktion“. Dieser kurzen „Abfertigung“ fügt Goethe hinzu: „Wir wünschten, daß einmal eine andere unter morgenländischem Himmel von einem Deutschen verfertigt würde, der mit allem Dichter- und

Titelblatt der Übersetzung von D. F. Megerlin mit Frontispiz, das eine damals verbreitete Darstellung Mohammeds zeigt.



Prophetengefühl in seinem Zelt den Koran läse und Ahndungsgeist genug hätte, das ganze zu umfassen. Denn was ist auch jetzo Sale für uns?“

Qualitativ besser und in ihrer Tendenz irenischer ist die Übersetzung des Quedlinburger Oberhofpredigers Friedrich Eberhard Boysen (1720–1800), der ein Schüler des Hallischen Orientalisten Christian Benedikt Michaelis (1680–1764) war. Boysens Übersetzung, die nur ein Jahr nach Megerlins Werk erschien und 1775 nachgedruckt wurde, fand die Anerkennung der Fachgelehrten seiner Zeit. Boysen thematisierte auch erstmals den poetischen Charakter des Korans und inspirierte seinen Freund Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803) zu dessen Gedichtzyklus „Halladat oder Das rothe Buch“ (1774).

„Poetische Stärke und sprachlicher Glanz“

In der Folgezeit rückt der besondere sprachliche Charakter des Korans mehr und mehr in den Mittelpunkt des Interesses der Übersetzer. Der thüringische Theologe und Orientalist Johann Christian Wilhelm Augusti (1771–1841), der 1818 erster Rektor der Bonner Universität wurde, versucht in seiner Übersetzung („Der kleine Koran“, Weissenfels und Leipzig, 1798) der „poetischen Einzigartigkeit“ des Korans dadurch gerecht zu werden, dass er seine Textauswahl in einen metrischen und einen prosaischen Teil gliedert. Als poetisches Mittel wählt er aber nicht – wie im arabischen Original – den Endreim, sondern ein bestimmtes Metrum, nämlich den fünfhebigen Jambus, den er freilich auch für die Übersetzung einer überwiegend prosaischen Sure wie der zweiten anwendet. Eine spürbare Nachwirkung war Augustis Koran nicht beschieden.

Josef von Hammer-Purgstall (1774–1856), Hofdragoman und erster Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, hat in der von ihm begründeten Zeitschrift „Fundgruben des Orients“ (1810 ff.) in mehreren ihrer Bände umfangreiche Auszüge aus dem Koran in Übersetzung publiziert. Ebenso wie Augusti stellt auch von Hammer ausführliche Überlegungen darüber an, wie der Koran wiedergegeben sei: „Der Koran ist nicht nur des Islam's Gesetzbuch, sondern auch Meisterwerk arabischer Dichtkunst. Nur der höchste Zauber der Sprache konnte das Wort des Sohnes Abdallah's stämpeln als Gottes Wort ... Die treueste Übersetzung davon wird die seyn, welche nicht nur den Geist, sondern auch die Form darzustellen ringt. Nachbildung der Rede durch Rhythmus und Schall ist unerläßliche Bedingung der Übersetzung eines Dichterwerks. Der höchste Zauber arabischer Poesie besteht nicht nur in Bild und Bewegung, sondern vorzüglich in des Reimes Gleichklang, der für arabisches Ohr wahrer Sirenenenton ist. Um also den poetischen Gehalt des Korans so getreu als möglich auszumünzen, muß die Übersetzung mit dem Originale nicht nur gleichen Schritt, sondern auch gleichen Ton halten; die Endreime der Verse müssen in Reimen übertragen werden, was bisher in keiner der uns bekannten Übersetzungen geschehen, und in keiner europäischen Sprache getreuer geschehen könnte als in der deutschen ...“ Allerdings war Hammer nicht in der Lage, dieses Programm auch wirklich in die Tat umzusetzen; seine Übersetzungen wirken eher blass.

Friedrich Rückert (1788–1866) wirkte von 1826 bis 1841 als Professor für orientalische Sprachen in Erlangen, danach bis 1848 in Berlin. Doch schon in der Zeit, als Rückert noch als Privatgelehrter

in Coburg lebte, wo er aus der dortigen Bibliothek die arabisch-lateinische Koran Ausgabe von Marracci benutzen konnte, trug er sich mit dem Gedanken, den Koran „poetisch“ zu übersetzen, als eine „Arbeit, die zwischen Poesie und Philologie die Mitte hält“ (an Achim von Arnim, 9.5.1823). „Sind Sie nicht neugierig auf meinen deutschen Koran? Der eigenthümliche Zuschnitt in Reimen und Assonanzen des Originals nimmt sich gut genug aus“, schrieb er am 4.2.1823 an seinen damals in Erlangen lebenden Dichterfreund August Graf von Platen. Rückert hat seine Übersetzung, deren größter Teil 1836/37 in Erlangen entstand, mit Absicht unvollständig gelassen. Da er sich mit seinen Verlegern nicht über ein angemessenes Honorar einigen konnte, blieb das Werk, wie so viele andere, liegen. Auf Veranlassung von Felix Dahn wurde es 1888, zum 100. Geburtstag Rückerts, von dem Königsberger Orientalisten August Müller (1848–1892) herausgegeben, allerdings in nur wenig befriedigender Form, so dass eine Neuedition (Würzburg 1995) auf der Basis der Handschriften gerechtfertigt erschien. Annemarie Schimmel (1922–2003), die bekannte Orientalistin und Friedenspreisträgerin des deutschen Buchhandels, nannte Rückerts deutsche Koranübersetzung „die einzige, aus der man die poetische Stärke und den sprachlichen Glanz des Originals erkennen kann“. Und Rückert selber hat in seiner „Weisheit des Brahmanen“ die Eigenart und Wirkmächtigkeit des Korans treffend zum Ausdruck gebracht:

Wol eine Zauberkraft muß seyn
in dem, woran
Bezaubert eine Welt so hängt
wie am Koran.



Büste im Garten von Rückerts Gutshof in Neuses (Coburg).

Der Autor ist außerordentlicher Professor für Islamwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg und seit 2003 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sein wichtigstes Forschungsgebiet ist der Koran. Er hat die Studie „Der Koran im Zeitalter der Reformation“ (Beirut 1995; 2008) verfasst, die Koranübersetzung von Friedrich Rückert neu herausgegeben (Würzburg 1995) und soeben eine neue eigene Übersetzung des Korans vorgelegt (München 2010). Zurzeit arbeitet er an einer umfassenden Geschichte der europäischen Koranübersetzungen.

